

Statussymbol Schulranzen

Der Schulbedarfsladen „Buntstift“ hilft Kindern aus sozial schwachen Familien

Von Franziska Hofmann

Eltern werden es wissen: Die Listen mit dem, was der Nachwuchs für das neue Schuljahr benötigt, werden immer länger. Zirkel, Füller, Kieser-Block. Gelbe Umschläge für Englisch-, blaue für Mathe-Hefte, liniert mit doppeltem oder einfachem Rand – die Wünsche der Lehrer fallen immer detaillierter aus. Je nach Schuljahr und Schulform lassen sich Eltern das einiges kosten: „Inklusive Schulranzen und Federmäppchen kann eine Erstausrüstung für die Schule bis zu 200 Euro kosten“, weiß Jan Ritzer, Leiter von „Hab und Gut“ in Altdorf.

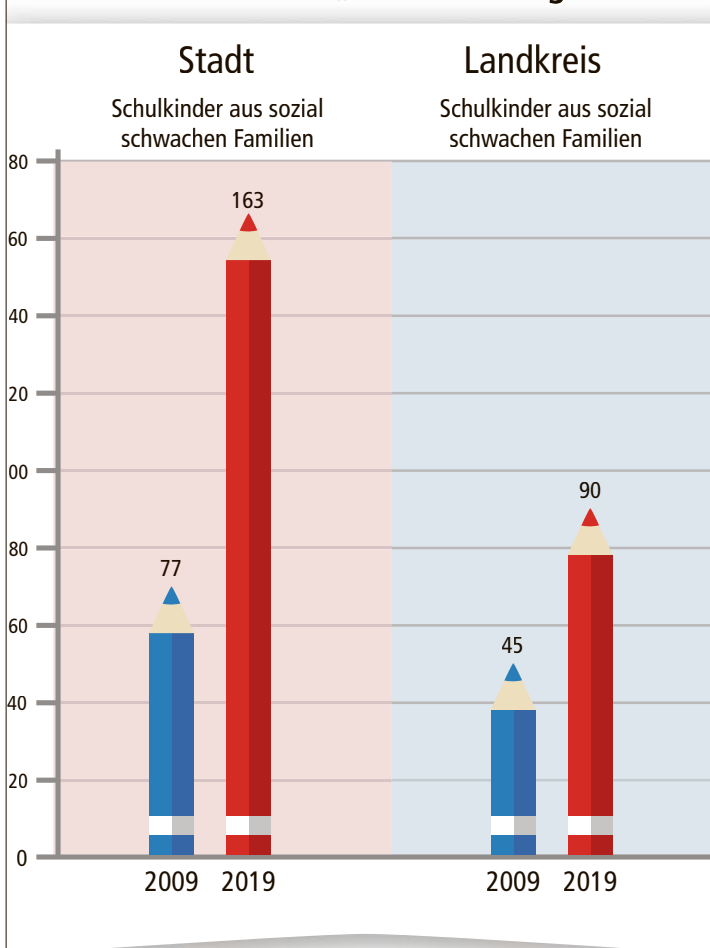
Das Gebrauchtwarenhaus am Stadtrand ist ein Angebot der Diakonie Landshut – ebenso wie der Schulbedarfsladen „Buntstift“ im ersten Stock. Seit 2008 ist der kleine, unscheinbare Verschlag schon Teil des Warenhauses. Ein bisschen improvisiert wirkt er, zusammengemauert aus Pressspanplatten, zwischen Kinderbüchern, Spielsachen und Baby-Kleidung. Genau dieser Eindruck ist auch gewollt, wie Holger Peters, Vorsitzender der Diakonie Landshut, vor Ort erklärt: „Die Leute kaufen hier Seite an Seite mit den anderen Kunden und müssen nicht fürchten, schief angesehen zu werden.“

Das Angebot des Schulbedarfsladens richtet sich nämlich nur an Familien, die Sozialleistungen beziehen. Für sie gibt es Hefte und vor allem Schulranzen zu einem Viertel des Preises, den sie in normalen Schreibwarenläden zahlen müssten. „Es ist bewiesen, dass Kinder, die in sozial schwachen Verhältnissen aufwachsen, oft auch schlechtere Bildungschancen haben“, erklärt Peters.

Gegen Ausgrenzung: Schulranzen für jedes Kind

Das beginne schon mit dem Zugehörigkeitsgefühl in der Grundschule: Wer statt mit einem nagelneuen Schulranzen mit dem abgetragenen Rucksack des großen Bruders in die Schule kommt, würde häufig in eine Schublade gesteckt oder direkt ausgegrenzt. Mit Auslaufmodellen großer Marken und Spenden von gebrauchten Schulranzen will das Team des Schulbedarfsladens dem vorbeugen. Statt 120 Euro kostet ein Schulranzen dort nur zehn Euro und ist somit auch für Familien er-

Immer mehr Familien sind auf die Angebote des Schulbedarfsladens „Buntstift“ angewiesen:



schwinglich, die sich sonst keine teure Schultasche leisten könnten.

Mit der ersten Filiale in Altdorf und zwei weiteren Schulbedarfsläden, die in Vilsbiburg und Rottenburg eröffnet hatten, sei dieses Konzept deutschlandweit einzigartig, sagt Peters. Dass der Bedarf da ist, habe man bei Beratungsgesprächen herausgefunden. Obwohl der Hartz-IV-Satz einen kleinen Teil auch für Schulmaterialien vorsehe, sei das in der Summe viel zu wenig.

Ritzer: „Das haben wir nicht vorausgesehen“

Der Bedarf dagegen wird immer größer, das hat auch die Tafel Deutschland kürzlich bei einer Pressekonferenz bekannt gegeben. Landshut ist von dieser Entwicklung nicht ausgeschlossen – im Gegenteil: Die Zahl der Bedürftigen steigt nicht nur, auch immer mehr Kinder wachsen in Familien auf, die Sozialleistungen beziehen müssen. Das zeigte sich besonders in den

erinnert sich „Hab & Gut“-Geschäftsführer Ritzer.

Die Zahlen sind erschreckend: In zehn Jahren hat sich die Zahl der Kinder, die die Leistungen des Schulbedarfsladens in Anspruch nehmen müssen, von 122 Kindern aus Stadt und Landkreis auf 263 mehr als verdoppelt (siehe Grafik).

Ebenso vergrößert hat sich auch die Fläche des Schulbedarfsladens. Dieser musste aufgrund des großen Andrangs erst vor Kurzem auf doppelte Größe ausgebaut wer-

vergangen beiden Jahren: „Wir mussten zusätzliche Öffnungszeiten einführen, die Mitarbeiter mussten einspringen, die normalerweise gar nicht dafür zuständig sind. So groß war der Andrang zum Schuljahresbeginn“,

den. „Diese Entwicklung haben wir nicht vorausgesehen“, räumt Ritzer ein. Viel eher habe man gehofft, dass der Bedarf wieder sinkt. In Zukunft sei das aber wohl nicht zu erwarten, vermutet Peters. Einen Grund sehen die beiden Initiatoren auch in vielen Flüchtlingsfamilien, die sich die Materialien für meist viele Kinder in normalen Geschäften nicht leisten könnten. Aber auch Familien, von denen nur ein Elternteil arbeitet, müssten in Landshut oft zusätzlich Sozialleistungen beziehen. „Landshut ist eine reiche Stadt“, so Peters. „Umso ungesünder ist die Entwicklung, dass es immer mehr Familien gibt, die noch viel mehr Unterstützung bräuchten.“

Auf ganz Deutschland bezogen, bedeute das, so der Vorsitzende der Diakonie, endlich eine extra Grundsicherung, also ein Hartz IV-Satz für Kinder. Und regional gesehen: mehr bezahlbaren Wohnraum. „Bei vielen Familien fressen die viel zu hohen Mieten mehr als die Hälfte des ganzen Einkommens“, so Peters. „Dann bleibt nicht mehr viel zum Leben übrig, geschweige denn für so etwas wie Schulmaterialien.“

Momentan hat der Schulbedarfsladen im „Hab und Gut“ zweimal die Woche geöffnet. Material kaufen die Mitarbeiter von den Einnahmen aus den Verkäufen. Zwar könne man noch mehr potenzielle Bedürftige in den nächsten Jahren nachstemmen, aber „das ist kein Wachstum, über das man sich freuen kann“, so Ritzer.

Mehr dazu unter www.idowa.pls



Hab und Gut-Leiter Jan Ritzer und Holger Peters, Vorsitzender der Diakonie, sind im Schulbedarfsladen dringend auf die Hilfe Ehrenamtlicher angewiesen.